

# Die großen Musikverlage

LVZ-Serie stellt alle Stationen der Notenspur vor / Heute geht es um das Graphische Viertel

Der Countdown läuft: In acht Wochen soll die Leipziger Notenspur eröffnet werden. Ab 12. Mai erwartet die Leipziger ein 5,1 Kilometer langer Rundgang, der zu authentischen Stationen im Musikleben der Stadt gestern und heute führt. In einer Serie stellt die LVZ – bis zur Eröffnung wie bei einem Countdown rückwärts gezählt – alle 23 Stationen vor. Heute geht es um die Station 8: die berühmten Verlage im Graphischen Viertel.

## AUF DER

## NOTENSPUR

Die Musikmetropole Leipzig hat im 19. Jahrhundert Komponisten aus aller Welt angezogen. Nicht unschuldig daran sind auch die Verlage, die sich östlich des Stadtzentrums im Graphischen Viertel ansiedelten. Das wurde zwar im Zweiten Weltkrieg schwer zersört, deshalb stellten nach 1949 zahlreiche Verlage in den westlichen Teil Deutschlands über. In der Musikgeschichte hat das Verlagswesen aber deutliche Spuren hinterlassen. Deshalb ist es keine Frage, dass dies mit einer Notenspur-Station gewürdigt werden muss.

Im Graphischen Viertel befindet sich einer der ältesten Musikverlag der Welt, denn es nach wie vor gilt. Bernhard Christoph Breitkopf gründet 1719 den Verlag Breitkopf. Er heiratet in eine alte Druckerfamilie ein, kauft einen verfallenen Gasthof namens „Schöner Bär“, auf dessen Areal er einen Neubau für den Verlag errichtet. Der bekommt seinen Bären als Wappentier. Breitkopf macht sich rasch als Verleger einen Namen, darunter von theologischen Schriften und Werken des Dichters Johann Christoph Gottsched. Schnell gestellt sich die Herausgabe von Gesangbüchern und Liedersammlungen hinzu. Breitkopf-Sohn Johann Gottlob Immanuel verbessert 1754 die Technik des Notendrucks mit beweglichen Letzern und verlegt später die Werke namhafter Komponisten wie Haydn, Mozart, Telemann und anderer. Nach finanziellen Schwierigkeiten geht Breitkopf 1795 eine Sozialiet mit Christoph Härtel ein, der Verlag heißt seither Breitkopf & Härtel.

Letzter sieht 1801 den Kontakt zu Beethoven her und bietet dem Komponisten die Erstveröffentlichung seiner neuen Werke an. „Komme ich nach Leipzig, so soll's ein wahres Fest sein“, lässt dieser 1808 wissen, als er den Übernahmevertrag zu Breitkopf & Härtel für einige seiner Stücke sucht, in der Hoffnung unterschreibt, zu ihrer Erstaufführung wieder nach Leipzig reisen zu können. Dieser Wunsch bleibt ihm aufgrund seiner Krankheit allerdings unerfüllt. Sein zweiteswichtigster Aufenthalt im Mai 1796 soll sein ers-



Blick auf die Querstraße und das Verlagshaus Brockhaus um 1900.

Fandruck: Stadtgeschichtliches Museum/Notenspur



Das Etablissement von Breitkopf und Härtel auf einer Zeichnung von E. Straßberger in der Illustrierten Zeitung vom 23. Januar 1869.

ter und letzter in Leipzig gewesen sein. Aber auch Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann, Franz Liszt und Richard Wagner lassen ihre Werke bei Breitkopf & Härtel veröffentlichen. Der Verlag startet ab 8. Mai 1807 eine Planografie-Produktion und wird damit die erste Klavierfabrik in der Stadt. Die Qualität der Breitkopf-Flügel wird auch von Virtuosen wie Clara Schu-

mann und Franz Liszt geschätzt. Eng mit der Musikhistorie Leipzigs verbunden ist ebenfalls der Verlag C.F. Peters, der 1800 durch Franz Anton Hoffmeister und Ambrosius Kühnel zu nächst als „Bureau de Musique“ gegründet wird. Er ist eine Verbindung aus Verlag, Musikalien- und Instrumentenhandlung. 1814, geht das „Bureau de Musique“ in den Besitz des



Die Ruhe Buchhändlerbörse in der Hospitalstraße (heute Prager Straße).

Buchhändlers Carl Friedrich Peters über, dem der Verlag bis heute seinen Namen verdankt. Eduard Grieg, der 1858 bis 1862 am hiesigen Konservatorium studierte, wird durch Peters maßgeblich gefördert. Dem Thema Grieg ist eine eigene Notenspur-Station gewidmet.

Zu den bis heute bestehenden Institutionen gehört der nach seinem Grün-

## Die Stationen der Notenspur

Die Leipziger Notenspur wird aus geschweigten Edelstahlelementen am Boden bestehen, die die Gäste auf eine Entdeckungstour durch die reichhaltige Musikgeschichte führen. Auf dem 5,1 Kilometer langen Rundgang wird es 23 ausgewählte Stationen geben.

Das sind: (1) Neues Gewandhaus, (2) Mendelssohn-Haus, (3) Grieg-Geburtsortstätte, (4) ehemalige Musikbibliothek Peters, (5) Grassi-Museum für Musikinstrumente, (6) Alter Johannisfriedhof, (7) Schumann-Haus, (8) Graphisches Viertel – Musikverlage, (9) Wagner-Denkmal, (10) Oper Leipzig, (11) Alte Nikolaischule, (12) Nicolaikirche, (13) Altes Rathaus, (14) Museum der bildenden Künste – Beethoven, (15) Zum Arabischen Caffe Baum, (16) Hotel de Saax, (17) Thomaskirche, (18) Bach-Museum, (19) Standort Geburtshaus Clara Wieck, (20) Standort Altes Konservatorium, (21) Standort Erstabes Gewandhaus, (22) Paulinum – Aula und Universitätskirche St. Pauli, (23) MOR-Hubus – Rundtrinklingkörper.

der benannte Friedrich Hofmeister Musikverlag, der 1807 aus der Taufe gehoben wird. Hofmeister lernt bei Breitkopf & Härtel und arbeitet anschließend im „Bureau de Musique“. In seinem eigenen Verlag bringt er neben Werken von Ignaz Moscheles und Heinrich Marschner unter anderem Friedrichs Werke Robert Schumanns und Clara Wiecks heraus. Er handelt aber auch mit Musikportraits und mit Klavieren eigener Fabrikation.

Um 1900 hat das Graphische Viertel nahezu Weltruhm erreicht. Sein Ansehen wird von Industriepalästen berühmter Verlage beherrscht. Neben Breitkopf & Härtel gehören dazu auch Brockhaus, Bachsch, Giesels & Dierckmann, E. A. Seemann und viele andere. Buchhandlungen, Kommissionsgeschäfte, Druckereien, Buchbindereien, Papierhändler und andere Zweige siedeln sich an. Leipzigs Stadtmusikschub gibt im Jahr 1900 mehr als 2300 Verlagen aus allen Zweigen des Buchhandels und Buchwesens an.

Jene Blüte ändert durch die Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg ein jähres Ende. Dabei wird das Viertel zu nahezu 90 Prozent zerstört. Schätzungen zufolge verbrennen damals 50 Millionen Bücher. Heute befinden sich in Leipzig Dependancen von Breitkopf & Härtel sowie C.F. Peters; der Hofmeister Verlag kehrt ganz an seinen Gründungsort zurück.

Matthias Orbeck